



om Bahnhofe in Leibnitz 2 km entfernt und mit diesem durch ein Schleppegeleise verbunden, liegt eines der ältesten und insbesondere in baulicher Beziehung interessantesten Flüchtlingslager in Oesterreich, das Barackenlager in Wagna.

Gleich einer alten Stadt, die sich bei ihrer Weiterentwicklung modernen Anforderungen fügte, ist neben einem enger verbauten Teile mit großen Baracken von einem Fassungsraum für 400 Personen ein neuer Teil mit weiten freien Plätzen und kleineren Wohnbaracken mit geringeren Belagräumen entstanden.

Wenn auch lange Zeit hindurch bei den Baracken das Kojensystem beibehalten worden ist, so wurden doch bei den Neubauten stets die bisher gemachten Erfahrungen, so weit nur möglich, verwertet. Die Belichtung und Lüftbarkeit wurden verbessert, die Bade- und Waschräume immer mehr ausgestaltet und die Anordnung der Einzelabteilungen wurde immer günstiger gelegt, so daß die Baracken der neuen Bauweisen allen billigen gesundheitlichen Ansprüchen entsprechen. Das Streben, auch noch darüber hinaus größeren Anforderungen zu genügen, führte schließlich zur Herstellung von Wohnbaracken mit Einzelzimmern.

Nur allmählich konnte jedoch eine günstige Lösung der Wohnungsverhältnisse erzielt werden. Schon bei Beginn stellten sich dem Baue des Lagers die größten Schwierigkeiten entgegen, zu denen auch später immer wieder neue hinzutraten. Wiederholt war es nur durch das persönliche Eingreifen Sr. Excellenz des Statthalters Manfred Graf Clary und Aldringen, der überhaupt den Flüchtlingsangelegenheiten seine besondere Fürsorge zuwendete, möglich, diese zu überwinden.

Wenn auch die Höhe der Kosten im Hinblick auf das Wohl vieler tausender von Menschen nicht von ausschlaggebender Bedeutung sein durfte, so war doch

in Kriegszeiten die Beschaffung des Materiales und die Bauführung selbst, infolge des durch die Assentierungen und Nachmusterungen sich immer mehr vermindernden Standes der Arbeiter, durch die geringe Anzahl der dem Zivilverkehre zur Verfügung stehenden Güterwagen und durch den gebotenen Vorrang der Militärzüge, sowie durch die zeitweilige Sperrung des Zivilverkehrs derart erschwert, daß ein den Anforderungen entsprechend rasches Fertigstellen der Baracken nicht immer erreichbar war.

Die kriegerischen Ereignisse gestatteten jedoch nicht, darauf Rücksicht zu nehmen. Infolge des Rückzuges unserer Truppen in Galizien im Jahre 1914 trafen plötzlich Ende des Herbstes dieses Jahres viele tausende polnische Flüchtlinge in Leibnitz ein.

Die Verwaltungsbehörde sah sich vor die Alternative gestellt, entweder die Flüchtlinge den Unbilden der Witterung preiszugeben oder aber sie in etwas größerer Zahl als vorgesehen in die Baracken, soweit sie fertiggestellt waren, unterzubringen. Unter den gegebenen Verhältnissen war letzteres gewiß der humanere Vorgang, wenn er auch gewisse Härten im Gefolge hatte. Diese trafen für die besseren Elemente zweifellos dort umso stärker hervor, wo ein Teil der Flüchtlinge sich nicht sogleich an die durch den Massenandrang bedingte strengere Ordnung und Disziplin gewöhnen konnte und sich auch noch Personen zweifelhafter Art unter den Flüchtlingen befanden, welche bei der Menge derselben nicht gleich gefaßt werden konnten.

Mitten in den durch den Ansturm der Flüchtlinge entstandenen Trubel mußte mit der Organisierung eingegriffen werden. Je weiter der Bau der Baracken fortschritt, desto leichter wurde es, Ordnung zu schaffen und die Härten teils zu mildern, teils ganz zu beheben, so daß schließlich das Barackenlager für die Flüchtlinge eine wohnliche Heimstätte und ein sorgloses Leben bot, wie es die meisten zuhause zumindestens während des Krieges nicht haben konnten.

Die ersten polnischen Flüchtlinge waren am 26. November 1914 eingetroffen und war bereits am 26. Dezember desselben Jahres ein Höchstbelag von 14.449 Flüchtlingen zu verzeichnen, eine Höchstziffer, die erst nach einigen Monaten wieder erreicht wurde. Der Durchschnittsbestand der polnischen Flüchtlinge war

im Jänner 1915 . . .	13.861
im Februar 1915 . . .	11.000
im März 1915 . . .	11.461
im April 1915 . . .	13.796
im Mai 1915 . . .	11.496
im Juni 1915 . . .	9.600
im Juli 1915 . . .	6.500
im August (bis 10.) 1915	2.884.

Während durch die Siege unserer Truppen im Frühjahr 1915 die polnischen Flüchtlinge zum größten Teile in ihre Heimat zurückkehren konnten und sich das Lager insolgedessen allmählich zu entleeren begann, mußte der freigewordene Teil, soweit er sich von dem übrigen Lagerteil vollständig abschließen ließ, infolge der Kriegserklärung Italiens für kurze Zeit als Internierten-Lager dienen.

Als mit dem Abtransporte der Internierten begonnen werden konnte und die noch zurückgebliebenen polnischen Flüchtlinge in das Flüchtlingslager nach Chofen überführt worden waren, wurde das Lager durchaus mit Flüchtlingen italienischer Nationalität belegt.

Die ersten dieser Flüchtlinge trafen im Lager am 27. August 1915 ein. Der Durchschnittsbelag betrug im September 12.469 und im Oktober 20.846. Am 1. November 1915 befanden sich 20.966 Flüchtlinge im Lager und ist bis 19. November 1915 der Belag unter diese Zahl nicht mehr herabgesunken. Im Durchschnitt betrug der Belag während dieser 19 Tage 21.286 Flüchtlinge.

Da die Flüchtlinge zum großen Teile, besonders in der ersten Zeit des Krieges aus seuchenverdächtigen Gegenden kamen, wurden dieselben vor ihrer definitiven Unterbringung gebadet, eventuell auch entlaust und ihre Effekten desinfiziert.



Um hier mit der erforderlichen Raschheit vorgehen zu können, wurden die Bade- und Desinfektionsanlagen immer mehr vergrößert, so daß jetzt bei einem nur zehnstündigen Betriebe im Tage dieselben von über 2000 Personen benützt werden können. Die Zahl der Personen, welche in der Zeit vom 1. Jänner bis Ende Oktober 1915 im Lager unter gleichzeitiger Desinfektion ihrer Wäsche und Kleider gebadet wurden, beträgt 90.164. Der gesamte Bade- und Desinfektionsbetrieb steht seit Beginn des Lagers unter Aufsicht der vom Professor der Hygiene der Universität in Graz, Obersanitätsrat Dr. W. Prausnitz, ins Leben gerufenen und von ihm geleiteten sanitär-hygienischen Hilfsabteilung, die sich durch ihre zielbewußte und unermüdete Tätigkeit besonders zur Zeit des Flecktyphus die größten Verdienste um die gesundheitlichen Verhältnisse des Lagers erworben hat.

Ungeachtet aller Vorsichtsmaßregeln wurde jedoch im Dezember 1914 der Flecktyphus aus einem verseuchten Lager nach Wagna eingeschleppt und gewann Mitte Jänner 1915 durch größere Zutransporte aus infizierten Gegenden epidemische Ausbreitung. Die Bekämpfung gestaltete sich zunächst ungemein schwierig, da die Bade- und Desinfektionsanlage erst im Entstehen waren und es auch nicht möglich war, die erforderliche Anzahl von Ärzten zu finden.

Trotzdem gelang es durch zielbewusstes Vorgehen, und zwar insbesondere durch ein systematisches Baden und Entlausen der Flüchtlinge, der Flecktyphus-epidemie Herr zu werden. Wenn der Flecktyphus auch in verschiedenen, räumlich oft weit getrennten Baracken austrat und die Gefahr daher sehr groß erschien, hat er doch niemals einen bedeutenden Umfang erreicht und war insbesondere die Mortalität eine verhältnismäßig geringe. In der Zeit von Mitte Dezember 1914 bis 24. Juni 1915, von welchem Tage an keine Flecktyphuserkrankungen mehr vorkamen, waren an dieser Epidemie 545 Personen erkrankt, von denen 49 starben.

Die Zahl der Erkrankungen im Zusammenhalte mit der oben angegebenen Höhe des Belages zeigt, wie bereits erwähnt, daß die Epidemie nicht allzustark aufgetreten war.

Die definitive Unterbringung der Flüchtlinge in die einzelnen Baracken erfolgte im allgemeinen nach der Familienzugehörigkeit und dem Bildungsgrade und bei Einzelpersonen auch nach dem Geschlechte. Ferner wurde, soweit es möglich war, darauf Bedacht genommen, daß die Angehörigen einer Gemeinde zusammenwohnen.

Zur Aufrechterhaltung der Ordnung bestand bei den polnischen Flüchtlingen folgende Organisation:

Für jede Wohnbaracke war ein Barackenkommandant (Woyt) aus den Flüchtlingen ernannt, dem wieder aus den Flüchtlingen entnommene Führer unterstanden. Jedem dieser Führer wurden 25 Flüchtlinge zugewiesen, so daß jedem Barackenkommandanten in der Regel 16 Führer unterstanden. Im Durchschnitt erfolgte die Verköstigung der Bewohner von 4 Wohnbaracken aus einer Küche und oblag es den erwähnten Führern, aus der zugewiesenen Küchenbaracke die Speisen für die Flüchtlinge abzuholen, die dann im Lagraum der betreffenden Wohnbaracke an die einzelnen Flüchtlinge zur Verteilung gelangten.

Wenn auch die gesamte Verköstigung einem Konsortium übertragen war, so erfolgte doch die Speisenzubereitung in den Küchenbaracken stets durch Flüchtlinge aus dem Lager. Das Kochen, sowie die ganze Speiseverteilung wurde ständig seitens der Beamten der Barackenverwaltung überwacht.

Die Barackenkommandanten hatten vor allem für die Reinlichkeit in den einzelnen Wohnbaracken Sorge zu tragen und wahrgenommene Anstände den Sanitätsaufsehern oder direkt der Barackenverwaltung zu melden. Für je vier Wohnbaracken war ein eigener Sanitätsaufseher bestellt worden, dessen be-

sondere Aufgabe die Überwachung der Barackenkommandanten war und die auch dafür zu sorgen hatten, daß eine regelmäßige Naphthalisierung in jeder Wohnbaracke durchgeführt wurde. Diese Naphthalisierung war mit großem Erfolge zur Bekämpfung der Läuse, welche Träger des Flecktyphus sind, eingeführt worden.

Die größte Schwierigkeit bot die Reinhaltung der Abortanlagen und, um hier einen Erfolg zu erzielen, blieb nichts anderes übrig, als eigens entlohnte Abortaufseher aufzustellen.

Diese Organisation erfuhr nach Abgang der polnischen Flüchtlinge auf Grund der gemachten Erfahrungen in einigen Punkten eine wesentliche Änderung.

Das ganze Lager wurde nunmehr in Abteilungen unterteilt, von denen jede 10 bis 12 Baracken und die dazugehörigen Küchen in der Zahl von 3 bis 4 umfaßte. An die Spitze einer solchen Abteilung wurde ein der Barackenverwaltung entnommener Beamter als Barackenkommissär gestellt. Diesem Barackenkommissär obliegt die Organisation der Flüchtlinge in den Baracken, die Ob Sorge für die Reinlichkeit in und um den Baracken, sowie die Vermittlung des Verkehrs zwischen der Barackenverwaltung und den Flüchtlingen, weiters die Aufstellung der Küchenaufseher für jede Küche und des gesamten Küchenpersonales. Die unmittelbare Aufsicht über jede Baracke führt ein sogenannter Barackenkommandant, beziehungsweise sein Stellvertreter. Alle diese Organe sind den Flüchtlingen entnommen.



Um das Interesse der Bewohner für die größtmögliche Reinhaltung der Baracken rege zu halten, bekommen jene, welche ihr Wohnabteil am reinsten halten, am Ende eines jeden Monats eine entsprechende Geldbelohnung.

Die Barackenkommandanten und Stellvertreter sind uniformiert, damit sie mit größerer Autorität auftreten können. Sie haben für die Ordnung in den Baracken zu sorgen und vermitteln den Verkehr zwischen den Flüchtlingen und dem Barackenkommissär, der mit den Kommandanten täglich Rapporte abzuhalten hat.

Zur Erleichterung der Zufuhr der Lebensmittel zu den Küchen und des Brennmaterials zu diesen und zu den Wohnbaracken ist durch das ganze Lager eine Rollbahn angelegt worden.

Die Verabfolgung der Speisen aus den Küchen erfolgt auf Grund von Speisemarken. Die Verteilung derselben geschieht durch den Barackenkommandanten.

Bei Zusammenstellung der Speisezetteln wurde nach Möglichkeit auf die nationalen Geschmackseigenheiten der jeweiligen Lagerbewohner Rücksicht genommen.

Als Beispiel der dermaligen Verköstigung möge der folgende Wochen Speiseplan dienen:

Frühstück: Täglich Kaffee mit 20 g Zucker;
Mittag: Montag: Kartoffel mit Bohnen;
Dienstag: Jotta;
Mittwoch: Bohnen mit Gerste;
Donnerstag: Fleisch mit Kartoffeln;
Freitag: Reis mit Kartoffeln;
Samstag: Gerste mit Kartoffeln;
Sonntag: Fleisch mit Reis;
Abends: Montag: Polenta mit Kartoffelsalat;
Dienstag: Polenta mit Käse;
Mittwoch: Polenta mit Bohnensalat;
Donnerstag: Polenta mit Kaffee;
Freitag: Polenta mit Käse;
Samstag: Polenta mit Fisolensalat;
Sonntag: Polenta mit Kaffee.

Außerdem erhält jeder Flüchtling täglich die den gesetzlichen Bestimmungen entsprechende Menge an Brot, welches in der im Lager selbst errichteten Bäckerei gebacken wird.

Für die Bereitung der einzelnen Speisen bestehen genaue Vorschriften. Darnach enthält beispielsweise die Speise: „Kartoffel mit Bohnen“: 400 g Kartoffel, 80 g Bohnen, 9 g Fett, 6 g Speck, 5 g Salz, 2 g Pfeffer, Petersilie, Zwiebel, Sellerie nach Geschmack.

„Jotta“: 150 g Sauerkraut, 80 g Bohnen, 8 g Speck, 5 g Schweinesett, 4 g Tafelöl, 2 g Weizenmehl, 2 g Pfeffer, 10 g Salz, Zwiebel nach Geschmack.

„Fleisch mit Kartoffel“: 150 g Fleisch, 400 g Kartoffel, 10 g Salz, Petersilie, Sellerie und Zwiebel nach Geschmack.

„Polenta mit Käse“: 120 g Polentamehl, 10 g Salz, 25 g Halbmentalerkäse.

Die Tagesnahrung entspricht zumindest 2400 Kalorien. Personen, denen dies vom Arzte verordnet wird, erhalten statt der gewöhnlichen Kost Spitalskost, III. Diät, welche weiter unten angegeben ist.

Besondere Sorgfalt wird im Lager der Ernährung der Kinder zugewendet.

Zunächst wird getrachtet, Säuglingen womöglich die Muttermilch zukommen zu lassen. Um die Mütter zum Selbststillen aufzumuntern, erhält jede Mutter, die ihr Kind selbst stillt, Spitalskost und $\frac{1}{4}$ Liter Milch täglich, sowie von Zeit zu Zeit besondere Stillprämien in Form von Kleidungsstücken oder Geldgeschenken.

Säuglinge, die aus irgend einem Grunde auf künstliche Ernährung angewiesen sind, oder die neben der Muttermilch noch einer Beikost bedürfen, bekommen diese aus einer eigenen Milchküche, die nach dem Muster der im Anna-Kinder-Spitale in Graz bestehenden Milchküche eingerichtet wurde und unter Leitung eines Kinderarztes von zwei Pflegerinnen, die in Graz von Obersanitätsrat Prof. Langer in der Säuglingsernährung geschult wurden, betrieben wird.

Aber alle Säuglinge des Lagers werden besondere Verzeichnisse geführt und in diesen allwöchentlich das Gewicht, sowie sonstige Wahrnehmungen über den Gesundheitszustand und die Entwicklung jedes Säuglings eingetragen.

Außerdem wurde eine eigene Mütterberatungsstelle geschaffen, in welcher von Ärzten Auskünfte über Pflege und Ernährung der Kinder erteilt werden.

Kinder im Alter von 1 bis 6 Jahren erhalten zu der Normalkost, die bei kleineren Kindern wohl größtenteils ihren Müttern oder größeren Geschwistern zugute kommt, noch besondere Beikost, die in einer eigenen Kinderküche bereitet wird.

Diese Beikost besteht aus einem Vormittagsfrühstück und einer Nachmittagsjause.

Als Vormittagsfrühstück wird gereicht:

Kindern bis zu 3 Jahren: Milchgries oder Milchreis.

Kindern von 3 bis 6 Jahren: Butterbrot oder Obstmusbrot oder Wasserkakao mit Brot oder mit Milch bereiteter Kartoffel-, Reis- oder Griesbrei.

Die Nachmittagsjause besteht für Kinder bis zu 3 Jahren aus Milchgries oder Milchreis oder aus Milchkakao mit Brot. Für Kinder von 3 bis 6 Jahren aus den Speisen, die auch als Vormittagsfrühstück gereicht werden oder aus Apfelmus oder Pflaumenkompott mit Brot, oder aus Polenta mit Milch.

Außerdem erhalten alle Kinder bis zu 4 Jahren täglich einen halben Liter pasteurisierter Milch aus der Milchküche.

Säuglinge, deren Mütter sich nicht im Lager befinden oder krank sind, sowie elternlose Kinder im vorschulpspflichtigem Alter sind in einer Kinderkrippe untergebracht, größere elternlose Kinder in einer als Waisenhaus eingerichteten Baracke.

Die Ausübung der Seelsorge erfolgte zur Zeit, als die polnischen Flüchtlinge im Lager waren, durch drei, zeitweise auch vier Geistliche ihrer Nationalität. Bei dem viel größeren dermaligen Belage des Lagers sind acht Geistliche italienischer Nationalität tätig. Für den Gottesdienst steht eine Kapelle mit angebautem Zelte mit einem Fassungsraume für 4000 Personen zur Verfügung.



Für die kältere Jahreszeit ist eine Kirche in massiverer Ausführung im Bau, die demnächst fertiggestellt sein wird.

Der ärztliche Dienst im Lager wurde tunlichst von Ärzten derselben Nationalität, denen die Flüchtlinge angehören, versehen. Dermalen sind im Lager 1 k. k. Amtsarzt, 1 Chefarzt, 8 Ärzte, 1 Ärztin, ein älterer Mediziner und 2 Medizinerinnen tätig.

Die Ärzte wohnen im Lager in einem eigenen Arztepavillon.

Der Dienst derselben zerfällt in den Barackendienst, Ambulanzdienst und Spitalsdienst. Jede Baracke wird täglich von einem Arzte besucht, welcher dafür zu sorgen hat, daß jeder Kranke, welcher der Bettruhe oder einer besonderen Pflege bedarf, welcher fiebert oder durch die Art seiner Krankheit seine Umgebung gefährdet oder belästigt, sofort in Spitalspflege überstellt wird. Derartige Kranke dürfen grundsätzlich nicht in den Wohnbaracken belassen werden.

Der Unterbringung dieser Kranken dienen die Spitäler, in denen nach der in Bälde zu erwartenden Fertigstellung der ganzen Spitalsanlage rund 1000 Betten zur Verfügung stehen werden.

Die Spitalsanlage gliedert sich in einen Teil für Infektionskranke und in einem solchen für nicht infektiöse Kranke.

Dieser wird nach Vollendung der bereits in Bau befindlichen Gebäude 5 Spitäler für an inneren Krankheiten Leidende mit zusammen 306 Betten, 1 Spital für chirurgische Kranke mit 50, 1 Spital für Gebärende und an Frauenkrankheiten Leidende mit 46 Betten, 1 Spital für Haut- und Geschlechtskranke mit 40 Betten, 1 Spital für Tuberkulose mit 52 Betten, 1 Spital für Kinder im schulpflichtigen Alter mit 50 Betten und 1 Spital für kleinere Kinder mit 60 Betten umfassen.

Die Isolierabteilung für Infektionskranke enthält 4 Spitäler mit je 50 Betten, 1 Spital mit 64 und eines mit 80 Betten, sowie 3 Exspektanzbaracken.

Für die Spitäler für nichtinfektiöse Kranke, für das Tuberkulosespital und für die Isolierabteilung besteht je eine eigene Spitalskuche.

Die Lage der Spitäler und ihre Inneneinteilung ist aus den dem Hefte beigegebenen Plänen zu ersehen.

Es sei nur darauf hingewiesen, daß die Isolierabteilung durch einen hohen und dichten Holzzaun vollkommen vom übrigen Lager abgeschlossen ist und nach Fertigstellung aller Baulichkeiten nur durch ein Schluengebau, in dem sich die 8 Beobachtungseinheiten, sowie Kleiderablagen, Bäder und Desinfektions-einrichtungen befinden, betreten oder verlassen werden kann. Im Anschlusse an die Isolierabteilung, aber von dieser gleichfalls durch einen Zaun getrennt, befinden sich 3 Isolierwohnbaracken mit eigener Küche zur Unterbringung ansteckungsverdachtiger Personen.

Alle Spitäler des Lagers enthalten außer den Krankenzimmern Bäder für Kranke und Pflegepersonen, Teeküchen und Wohnzimmer für das Pflegepersonale, ärztl.che Ordinationszimmer, sowie Aborte, Waschdepots u. dgl.

Die Spitäler sind mit allen notwendigen Behandlungsbehelfen reichlich ausgestattet, so daß nicht nur alle einfacheren Operationen, sondern in dringlichen Fällen auch schwierige chirurgische oder geburtshilfliche Eingriffe ausgeführt werden können.

Einer besonderen Ausstattung wird sich das im Bau begriffene Spital für Tuberkulose und das Kinderspital erfreuen. Bei beiden Spitälern bestehen Anlagen für Freiluft- und Sonnenbehandlung. Die große Halle beim Kinderspital kann auch von nichtinfektiösen Patienten anderer Spitäler benugt werden.

Als Beispiel der Spitalsverkostigung sei das Diatschema III, welches, wie erwähnt wurde, auch stillenden Müttern verabfolgt wird, angeführt:

III. Diät:

Sonntag: Frühstück:	Milchkaffe oder Milch oder Tee mit Milch	. 0'3 1
Mittag:	Eingekochte Suppe	0'3 1
	Braten	100 g
	Zuspeise (Gemüse oder Kartoffeln)	300 g
Abends:	Einbrennsuppe	0'36 1
	oder Gemüse	300 g
	oder Polenta	250 g
Montag, Mittwoch und Samstag:		
Früh:	Einbrennsuppe	0'36 1
	oder Milchkaffee	0'36 1
	oder Milch	0'3 1
	oder Tee mit Milch	0'3 1

Mittag:	eingekochte Suppe	0·3 l
	Rindfleisch	120 g
	Kartoffeln	300 g

Abend: wie am Sonntag.

Dienstag und Freitag:

Früh:	wie am Montag und Mittwoch	
Mittag:	Gemüsesuppe oder eingekochte Suppe	0·3 l
	Milch	0·3 l
	oder Mehlspeise	300 g
	Kartoffeln und Zuspeise	300 g
Abends:	Kalbsbeuschel	0·3 l
	oder Polenta	250 g

Donnerstag: Früh und Mittag: wie Montag

Abends:	Milch	0·3 l
	und Mehlspeise	300 g
	oder Milchspeise	0·3 l

Außerdem täglich 250 g Brot.

Die ambulatorische Behandlung jener Kranken, die einer Spitalspflege nicht bedürfen, geschieht dormalen noch in den Ordinationszimmern der einzelnen Spitäler. Da aber hiedurch der Spitalsbetrieb beeinträchtigt wird, ist ein eigenes Ambulanzgebäude im Bau, welches 4 Ambulanzräume mit den dazugehörigen Warteräumen, eine Apotheke und ein Versammlungszimmer für die Ärzte enthält. Von den vier Ambulanzräumen wird einer für konservative Zahnbehandlung eingerichtet werden.

Für die Reinigung des Lagers besteht eine eigene Arbeitsmannschaft, welche aus Flüchtlingen zusammengestellt ist und durchschnittlich 120 Personen umfaßt.

Die Oberleitung liegt in den Händen der bereits erwähnten sanitär-hygienischen Hilfsabteilung.

Für die Sammlung des Kehrrechtes steht in jeder Wohnbaracke eine Kehrrecht-Kiste bereit, die täglich abgeholt wird. Der Kehrrecht wird auf einem hiezu bestimmten Plaze in einiger Entfernung vom Lager verbrannt.

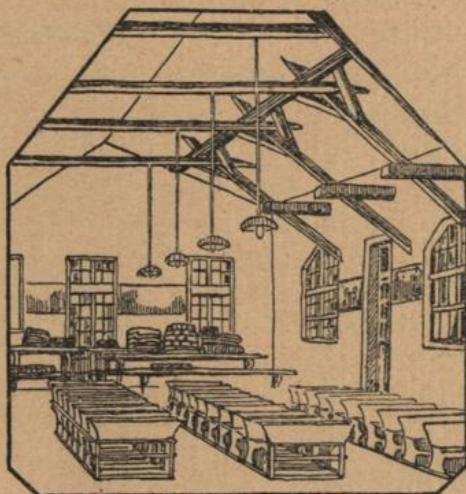
Die Wäsche wurde bisher teils im Freien nächst den Baracken, teils in den Waschküchen von den Flüchtlingen selbst gereinigt. Da es sich gezeigt hat, daß diese Art der Wäschereinigung im Winter Mißstände mit sich bringt, wurde an die Herstellung einer großen, durchwegs auf maschinellen Betrieb eingerichteten Dampfwäscherei geschritten, die auch mit einer Kulissentrockenanlage ausgestattet ist. Die neue Wäscherei bewältigt die regelmäßige Reinigung der Wäsche der Lagerbewohner derart, daß die am Morgen eingelieferte Wäsche am Abend bereits getrocknet und gemangelt ihrem Eigentümer wieder ausgefolgt werden

kann. Für die tägliche persönliche Reinlichkeitspflege ist durch die mit Waschmulden und Wasserausläufen ausgestatteten Waschräume, die sich in jeder Baracke befinden, gesorgt.

Außerdem stehen für Reinigungsbäder eigene Badebaracken zur Verfügung.

Um den Flüchtlingen in der wärmeren Jahreszeit eine Erholung bieten zu können, wurde ein Naturpark, der reichlich mit Bäumen bestockt ist, gepachtet und den Flüchtlingen auch Gelegenheit gegeben, in dem nächst dem Parke vorüberfließenden Flusse, der Sulm, zu baden.

Eine stete Sorge der Verwaltung bildete es, die Jugend vor der Verwahrlosung zu bewahren. Zu diesem Zwecke wurde, sobald es die Verhältnisse nur einigermaßen gestatteten, mit dem Schulunterricht begonnen und waren für den Unterricht der schulpflichtigen polnischen Jugend drei Lehrer und fünf Lehrerinnen tätig, während die nichtschulpflichtige Jugend in einer Art Kindergarten vereinigt wurde, welcher unter Leitung von Klosterschwestern stand.



Mit Rücksicht auf die großen Schwierigkeiten, welche jeder baulichen Tätigkeit entgegenstanden, gelang es erst zur Zeit, als die italienischen Flüchtlinge im Lager eingetroffen waren, einen eigenen großen Kindergarten herzustellen. Derselbe besteht aus zwei großen Sälen mit einer eigenen Küche und ist dermalen in zwei Abteilungen, die istrianische und die friaulische getrennt, von welcher die erstere von 500 und die letztere von 450 Kindern besucht ist.

Ebenso ist die für die Flüchtlinge aus dem Süden errichtete Volksschule in eine istrianische Abteilung mit einer Schülerzahl von 1600 und in eine friaulische mit 1500 Kindern eingeteilt.

Außerdem wurde ein Knabenhort errichtet, dem dermalen 200 Kinder, die eine eigene Uniform haben, angehören.

Den musikalisch veranlagten Kindern wird in der im Lager bestehenden Musikschule Unterricht in Violine, Viola, Flöte, Klavier, Klarinette, Baßgeige, Harmonium und Flügelhorn erteilt.

Bis jetzt nehmen an diesem Unterrichte 25 Kinder teil.

Um den Erwachsenen Beschäftigung bieten zu können, wurden für dieselben, soweit sie die Eignung hiezu besitzen und nicht bei den Neubauten selbst beschäftigt werden konnten, eigene Werkstätten errichtet. Die ersten Anfänge waren recht bescheiden und datieren vom Mai 1915, in welchem ein polnischer Tischler für kleine Reparaturen in den Dienst der Barackenverwaltung aufgenommen wurde. Am 21. Juni 1915 wurden aus den Flüchtlingen weitere drei Tischler aufgenommen und ferner eine kleine Schmiede- und Schlosserwerkstätte errichtet. Am 12. Juli 1915 waren aus den polnischen Flüchtlingen bereits 12 Tischler, 13 Zimmerleute, 1 Schlosser, 1 Schlosserlehrling und 1 Glaserer beschäftigt. Zur selben Zeit wurden aus den Flüchtlingen drei Elektro- und Wasserleitungsmonteure angestellt und eine Werkstätte für sie eingerichtet, um Reparaturen an dem Licht- und Wasserleitungsnetz ausführen zu können.

Als mit dem Eintreffen der Flüchtlinge italienischer Nationalität der Belag des Lagers wieder größer geworden war, wurde eine durchgreifende Reorganisation und Erweiterung der Werkstättenbetriebe, den gesteigerten Anforderungen entsprechend, vorgenommen, und sind dermalen folgende Betriebe eingerichtet:

Werkstätte für:	Meister:	Gehilfen:	Lehrlinge:
Tischler mit 18 Hobelbänken	1	24	6
Zimmermannsarbeiten mit 1 Feuer	2	26	5
Schlosser mit 1 Feuer	1	2	—
Schmiede mit 1 Feuer	1	2	—
Wagner	1	1	—
Wasserleitungsmonteure mit 1 Feuer	1	4	2
Elektromonteure	1	5	1
Spengler	1	1	1
Ofensefzer	1	1	—
Glaser	1	2	1
Maurer	1	3	1
Schriftenmaler	1	1	—
Anstreicher	1	2	—

In diesen Werkstätten werden alle im Lager vorkommenden Reparaturen, sowie auch die Herstellung verschiedener Gebrauchsgegenstände für das Lager durchgeführt und auf diese Weise der Lagerverwaltung eine weitgehende Unabhängigkeit von den räumlich weitabliegenden ähnlichen Betrieben gesichert.

Als weitere Beschäftigungsanstalten konnten mit dem Fortschreiten der baulichen Entwicklung folgende errichtet werden:

	Gehilfen bezw. Gehilfsinnen (Arbeiterinnen):	Lehrlinge:
Wäscheerzeugung	90	40
Frauen- und Kinderkleidererzeugung	80	60
Männer- und Knabenkleidererzeugung mit Flickabteilung	50	30
Reparaturarbeitsstube für Frauen- und Kinderkleider	120	
Erzeugung von Schuhwaren mit Flick- abteilung	80	20
Holzschuherzeugung	15	
Strohschuherzeugung	130	
Filetarbeitskurs	50	
Klöppeleikurs	20	
Weißstickereikurs	30	



Diese Beschäftigungsanstalten arbeiten im allgemeinen nur für die Bedürfnisse der Flüchtlinge und stehen mit Ausnahme der drei letztgenannten, welche von der k. k. Anstalt für Frauenindustrie in Wien geleitet werden, unter der Oberleitung des Gewerbeförderungsinstitutes für Triest und Istrien in Triest. [Außer diesen Anstalten steht noch eine Korbsflechterei, in welcher 19 Arbeiter beschäftigt sind, in Betrieb.

Eine Werkstätte für Fischneherzeugung sowie für Buchbinderei, letztere nur für den Bedarf des Lagers selbst, wird demnächst eröffnet werden.

Ferner steht ein Zeichensaal und eine Modellierstube zu Unterrichtszwecken für Lehrlinge sämtlicher Gewerbe zur Verfügung.

Für die Fortbildung sorgen Vorträge mit Lichtbildern, sowie eine Beratungsstelle über die für die Ausübung von Gewerben nötigen Vorkenntnisse (Gewerbe-gesetz), Einkauf von Rohmaterialien, Maschinen, Werkzeuge, Kredite usw. usw.

Außerdem steht den Flüchtlingen eine Lesehalle zur Verfügung und erscheint mit Ausnahme der Montage täglich eine eigene illustrierte Lagerzeitung, welche insbesondere die neuesten Kriegsberichte enthält.

Die Fürsorgetätigkeit erstreckte sich auch darauf, die Flüchtlinge mit Decken, Wäsche, Kleider usw. zu versehen; so wurden an die polnischen Flüchtlinge insbesondere verteilt:

Decken	48.228	Stück
Strohsäcke	58.527	„
Männerhemden	15.330	„
Männerunterhosen	14.687	„
Frauenhemden	6.579	„
Männerröcke	6.835	„
Männerhosen	6.640	„
Frauenröcke	4.176	„
Frauenblusen	4.176	„
Männerschuhe	6.111	„
Frauenschuhe	3.479	„
Kinderschuhe	288	„
Knabenkleider	150	„
Männerklappen	162	„
Strümpfe	794	Paar
Socken für Männer	500	„
Schürzen für Küchenmädchen	200	Stück
Kopfstücher	300	„
Leintwand für Wäsche	27.910	Meter
Stoff für Frauenkleider	15.610	„
Flanell für Frauenkleider	1.230	„

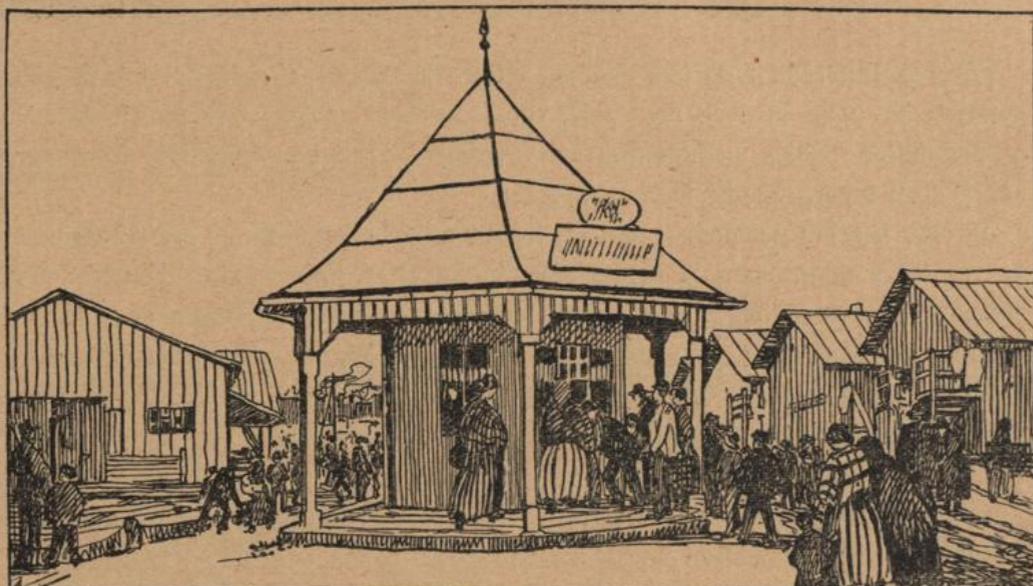
An die italienischen Flüchtlinge wurden unter anderem verteilt:

Decken	55.629	Stück
Strohsäcke	23.228	„
Männerhemden	1.862	„
Männerunterhosen	1.862	„
Männerhosen	3.264	„
Männerröcke	2.487	„
Frauenröcke	5.479	„
Frauenblusen	5.479	„
Männerschuhe	2.328	Paar
Frauenschuhe	6.673	„
Kinderschuhe	2.960	„
Leintwand	5.954	Meter

Kleiderstoffe	17.461 Meter
Tuchschuhe	978 Paar
Socken für Männer	2.676 „
Frauenstrümpfe	258 „

Die Waren wurden, soweit nur irgend möglich, bei einheimischen Gewerbetreibenden gekauft.

Um den Flüchtlingen die Befriedigung an Lebensmitteln, Stoffen, Seife und sonstigen Gegenständen des täglichen Bedarfs im Lager selbst zu ermöglichen, sind in demselben Verkaufsstellen errichtet worden, in welchen die Waren und zwar nur nach behördlich festgesetzten Tarifen abgegeben werden dürfen. Für den Verkauf von Rauchwaren besteht ein eigener Kiosk.



Zur Erleichterung der Verpflegung der Flüchtlinge und behufs Verwertung der Abfälle des Lagers wurde eine eigene Wirtschaftsabteilung mit Rinder- und Schweinestallungen und einem Geflügelhof erbaut.

Da die Statthalterei der Ansicht war, daß die Bauten für die Unterbringung der Flüchtlinge und für die unumgänglich notwendigen Wohlfahrtseinrichtungen allem anderen vorzugehen haben, wurde die Barackenverwaltung während langer Zeit, nachdem sich die gleich bei Baubeginn hergestellte Administrationsbaracke als zu klein erwiesen hatte, in einer provisorisch hergerichteten Wohnbaracke unzulänglich untergebracht. Nur der großen Opferwilligkeit der zugeordneten Beamten ist es zu verdanken, daß unter diesen Verhältnissen der Dienst anstandslos durchgeführt werden konnte.

Erst später, als die polnischen Flüchtlinge bereits das Lager verlassen hatten, war es möglich geworden, ein eigenes Verwaltungsgebäude herzustellen, welches jetzt ein Wahrzeichen für das Lager bildet.



Für die Unterbringung der Siechen wurde im Lager Wagna selbst nicht vorgesorgt, da diese in dem von Josef Graf Herberstein von und zu Proskau in großmütigster Weise unentgeltlich zur Verfügung gestellten Schlosse Wurnberg bei Peftau untergebracht werden konnten.

In dem herrlich gelegenen, von Waldpark umgebenen Schlosse sind 25 Zimmer den Siechen eingeräumt, in denen 250 Sieche Platz finden. Den Zimmern sind hoffseitige, breite Gänge vorgelagert, in denen sich die Pfleglinge auch bei ungünstiger Witterung und im Winter ergehen können. Von den Zimmern wurden einige für kranke Sieche (Krankenabteilung) andere für tuberkulöse Sieche bestimmt. Ein kleines, ganz abgesonderetes Nebengebäude kann zur Unterbringung allfälliger Infektionskranker benützt werden.

Der ärztliche Dienst wurde seinerzeit von einem polnischen Arzte und wird jetzt von einem italienischen Arzte besorgt, der im Schlosse wohnt. Er verfügt über eine kleine Hausapotheke und ein einfaches chirurgisches Instrumentarium und ist ihm das notwendige Pflegepersonal beigegeben.

Für die Verköstigung der Siechen wurde ein dem Speisezettel der steiermärkischen Landesleichenanstalt nachgebildeter, aber dem Nationalgeschmacke der Siechen in Wurnberg angepaßter Speisezettel aufgestellt.

Die Seelsorge wird dormalen von einem eigens nach Wurnberg versetzten Geistlichen italienischer Nationalität versehen.

Das Bestreben der Staatsverwaltung war stets darauf gerichtet, nicht nur Sitte, Ordnung und Reinlichkeit im Lager und im Siechenhaus auf Schloß Wurnberg zu erzielen, sondern auch das Los der Flüchtlinge soviel als nur möglich zu erleichtern.

Wenn dies nicht immer erreicht werden konnte, so darf nicht unberücksichtigt gelassen werden, daß gleichsam über Nacht eine ganze Stadt aufgebaut und organisiert werden mußte und daß selbst Städte von hundertjährigem Bestande nicht durchaus ideale Zustände aufweisen.

In dieser Beziehung sei darauf hingewiesen, daß ungeachtet geschulter und mit den Ortsverhältnissen wohl vertrauter Sicherheitsorgane Unzukömmlichkeiten aller Art auch in diesen altbestehenden Städten vorkommen, daß in denselben ungeachtet aller staatlichen Fürsorge es nicht gelungen ist, in den Armenvierteln einen Überbelag der Wohnungen und die damit im Zusammenhange stehenden sittlichen Mißstände hintanzuhalten, sowie für alle Bevölkerungskreise vom hygienischen Standpunkte aus einwandfreie Wohnungen zu schaffen, und daß trotz organisierter Armenpflege in diesen städtischen Zentren keineswegs alle Armen vor Hunger geschützt werden können.

Ebenso entbehren viele Städte auch heute noch entsprechend eingerichteter Spitäler und kann die arme Bevölkerung nicht überall die erforderliche ärztliche Hilfe erreichen.

Gerade in diesen Beziehungen aber übertrifft das Barackenlager in seinen Einrichtungen manche größere Stadt.

Auch die nachfolgenden detaillierten technischen Ausführungen über die Bauanlage werden dies bekräftigen.

